

Thema: „Das Brot, das uns trägt – Eucharistie im Alltag“

Meine lieben Schwestern und Brüder, Fronleichnam – das klingt für viele nach festlicher Prozession, nach Musik, Blumenteppichen, Birken und öffentlichem Bekenntnis. Doch wir feiern Fronleichnam ohne Prozession, stiller, vielleicht besinnlicher. Manche mögen denken: „Fehlt da nicht etwas?“ Vielleicht. Doch es bietet uns auch die Chance, tiefer zu fragen: Was feiern wir eigentlich – und warum?

Die äußere Form ist wichtig, aber entscheidend ist der Kern, das, was wir in der Eucharistie empfangen und leben. Und genau das wollen wir heute betrachten: Was bedeutet die Eucharistie – das Brot des Lebens – für unseren Alltag, für unser Leben heute?

Die heutigen Schrifttexte sprechen von drei Aspekten – Nahrung, Bund und Hingabe

In der ersten Lesung aus dem Buch Genesis bringt Melchisedek, der König von Salem, Brot und Wein und segnet Abram. Brot und Wein – Zeichen des Friedens, der Verbindung mit Gott.

Das greift der heutige Antwortpsalm, Psalm 110, auf, in dem es heißt: „Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks“ – ein priesterlicher Dienst, der nicht opfert, um Gott gnädig zu stimmen, sondern um Gemeinschaft zu feiern.

In der zweiten Lesung aus dem ersten Korintherbrief haben wir gehört: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ – Die älteste Überlieferung der Einsetzungsworte. Paulus erinnert die Gemeinde daran, worum es in der Eucharistie geht: Hingabe, Gedächtnis, Hoffnung.

Im Evangelium schließlich sieht Jesus die Menschen, die ihm folgen. Er speist sie, nicht mit einem Wundermittel, sondern mit dem, was da ist – fünf Brote, zwei Fische. Aus dem Wenigen wird genug – weil es geteilt wird.

Die Eucharistie, meine lieben Schwestern und Brüder, ist kein Symbolspiel, sondern wirkliche Begegnung mit Christus – in Brot und Wein. Aber was bedeutet das?

- Es ist nicht bloß Erinnerung, sondern Vergegenwärtigung.
- Es ist nicht nur eine private Andacht, sondern geistliche Nahrung für eine neue Lebensweise.

Jesus sagt nicht: „Nehmt und analysiert.“ Sondern: „Nehmt und esst – das ist mein Leib.“ Er will in uns gegenwärtig sein, in unseren Alltag hineinwirken: Dort, wo wir arbeiten, wo wir lieben, wo wir leiden.

Das gibt uns drei Dimensionen für heute mit an die Hand.

a) Eucharistie als Nahrung – für unsere Schwäche

Wir leben in einer Zeit großer Erschöpfung. Viele Menschen sind innerlich müde, orientierungslos. Die Eucharistie bietet mehr als religiöse Inspiration – sie ist geistli-

che Nahrung: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ (Lk 9,13) Das ist der Auftrag. Und: Wir sollen nicht warten, bis wir genug haben, sondern mit dem Wenigen anfangen – Gott wandelt es. Die Eucharistie zeigt uns: Gott versorgt uns – auch durch uns.

b) Eucharistie als Gemeinschaft – gegen Vereinzelung

Im Evangelium heißt es, Jesus ließ die Menschen sich in Gruppen setzen. Die Brotvermehrung geschah nicht individuell, sondern in Gemeinschaft. Eucharistie schafft Beziehung: zu Gott und zueinander. Gerade in einer Zeit der sozialen Isolation ist das zentral. Sie verbindet Reiche und Arme, Starke und Schwache. In der Kommunikation werden wir Kirche – Leib Christi.

c) Eucharistie als Hingabe – gegen die Ichbezogenheit

„Das ist mein Leib – hingegeben für euch.“ Diese Worte stehen gegen das Grundgefühl unserer Zeit: „Ich zuerst.“ Christus gibt sich ganz – bis zur letzten Konsequenz. Wer Eucharistie feiert, kann nicht mehr gleichgültig bleiben. Fronleichnam ruft uns auf: Sei Brot für andere. In kleinen Gesten – Zuhören, Dasein, Teilen – wird Christus durch dich gegenwärtig.

Wir haben keine Prozession durch die Straßen. Doch die wahre Prozession beginnt nach der Messe – wenn wir hinausgehen.

Denn das Ziel ist nicht, dass Christus nur im Tabernakel oder ausgesetzt im Allerheiligsten in der Monstranz verehrt wird, sondern dass er in deinem Herzen lebendig wird – und durch dich in die Welt getragen wird.

Fronleichnam erinnert uns daran: Die Eucharistie ist kein Zielpunkt, sondern ein Startpunkt. Sie ist keine fromme Pflicht, sondern eine tiefe Quelle des Lebens – mitten im Alltag.

Wenn du heute das Brot des Lebens empfängst, dann frage dich: Wen kann ich nähren – mit Zeit, Zuwendung, Brot? Wo braucht jemand das „Mehr“, das nur Gott schenken kann – durch mich?

Du bist gesendet – auch ohne Prozession.

Herr Jesus Christus, du gibst dich uns im Brot des Lebens, damit wir Leben haben in Fülle. Lass uns selbst zu lebendigem Brot werden, das nährt, stärkt und verbindet. Bleibe in uns – damit wir dich zu den Menschen tragen.

Amen.